

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fliegen können? Ich bin doch weder eine Gans, noch sonst ein Vogel, habe auch keine Fittige, und ohne Fittige oder Federn kann niemand fliegen. Nun sehet ihr doch, daß es erlogen ist.“

Er kehrte sich um, lief von der Laube weg und ließ das Volk voneinander gehen, einen Teil fluchend, einen Teil lachend. Und sie sagten: „Das ist ein Schalksnarr, und doch hat er die Wahrheit gesagt.“

Aus Taubstummenanstalten

Ein kleines Gaswerk.

Herr Schär machte ein kleines Gaswerk. Er stopfte Papier in ein Glasröhrchen und befestigte daran einen Gummischlauch. Am Ende des Schlauches war ein spitziges Röhrchen. Herr Schär zündete eine Kerze an. Er hielt das spitzige Röhrchen in die Kerzenflamme. Er zündete auch einen Weingeistbrenner an. Der Weingeistbrenner brannte und wärmte das Glasröhrchen mit Papier. Es wurde sehr heiß. Auf einmal strömte viel Wasserdampf aus dem Papier. Es strömte in den Schlauch. Der Wasserdampf wurde abgekühlt und kondensierte sich in braunes Wasser. Das war Teerwasser. Der Teer stinkt. Das Glasröhrchen wurde noch heißer. Das Papier wurde destilliert. Aller Wasserdampf kam aus dem Papier, und nachher strömte ein brennbares Gas heraus. Das Gas strömte durch den Schlauch und ging aus dem spitzigen Röhrchen. Das Gas brannte in der Kerzenflamme. Herr Schär löste das spitzige Röhrchen aus der Kerzenflamme. Das Gas brannte selber. Es gab eine ganz blaue Flamme. Diese brannte länger und kürzer. Herr Schär sagte uns, daß wir bald in die Gasfabrik nach Bern gehen können. Die Gasfabrik in Bern hat vier große Gastank. Man braucht Gas zum Kochen, Heizen und Brennen. Gas ist sehr wichtig. Otto Riesen.

Von der Gasfabrik.

Am Dienstag Nachmittag waren wir in der Gasfabrik in Bern. Um zwei Uhr kamen wir dort an. Wir warteten ein wenig, bis ein Führer kam. Dann gingen wir zuerst zum Turm und fuhren hinauf mit dem Lift. Nachher gingen wir oben auf dem Turm herum,

um auf das ganze Gaswerk hinab zu schauen. Wir hatten auch eine schöne Aussicht, da wo „Gas“ steht. Wir sahen eine Dampflokomotive gegen Wabern fahren. Diese Strecke ist 2,4 Kilometer lang. In Wabern holt die Lokomotive die Kohlenwagen.

Bald liefen wir hinab. Aber es war alles schmutzig von den Kohlen. Und wir durften nichts anrühren, sonst wurden wir schmutzig. Bevor wir in das Kohlenmagazin gingen, sahen wir einen Waggonkipper. Aber dieser bewegte sich nicht, nur an den Vormittagen werden Kohlen abgeladen. Die Kohlen werden von den Wagen in eine Grube ausgeleert. Ein Becherwerk transportiert sie in die Brechmaschine. Das andere Becherwerk trägt die Kohlen in das Kohlenlager. Bevor man die Steinkohlen in die Retorten leert, muß man sie mahlen und dann werden sie hinauftransportiert in einige große Kohlenbehälter. Oben, auf den Retorten, arbeiteten zwei Männer. Sie machten zwei Deckel auf. Es war ein kleines Feuer. Aber auf einmal kam ein riesiges Feuer herauf, weil die vergasteten Kohlen (oder der Koks) aus den Kammern unten herausfielen. Da schauten wir die leeren Kammern an, aber sie waren sehr heiß, und unten war alles weißglühend. Wenn die Kohlen sehr heiß sind, sind sie weiß. Ein fahrbarer Behälter kam. Aus diesem wurden Steinkohlen in eine Kammer geleert. Es gab einen großen gelbbraunen Rauch. Der Führer sagte: „Das ist Kohlgas“. Es ging hinauf und hinaus. Aber Kohlgas ist nicht giftig.

Man braucht auch Holz zum Vergasen, dann gibt es Holzkohlen. Beim Koksager wurden Holzkohlen in einem Wagen abgekühlt. Dann gingen wir von den Retorten hinab. Unter den Retorten brannte ein Höllenfeuer. Aber wir konnten nicht hineinschauen, weil es 1200 Grad heiß ist. Ich meinte, es werde dort mit Koks ein Feuer gemacht. Aber man sah keinen Koks. Ah, dort wird Kohlenoxydgas gebraucht, um die Retorten heiß zu machen. Es ist bequemer, als immer Koks einzufüllen. Das Kohlenoxydgas wird aus Koks gemacht. Bald kam ein leerer Wagen unter die Retorten. Auf einmal fiel glühender Koks aus einer Retorte in den Wagen. Dann zog eine kleine Lokomotive den Wagen hinaus. Der Koks wurde hinaufgezogen zum obern Turm. Dort wird Luft hineingeblasen. Der Koks wird abgekühlt. Die heiße Luft muß Dampf machen. Der abgekühlte Koks fällt in die Sortiermaschine. Dann

waren wir im Sortiermaschinenraum. Diese Maschine macht Lärm. Es gibt etwa sechs Sorten Koks: zuerst ganz kleine Stücke und zuletzt ganz große Stücke. Dann gingen wir in das Reinigerhaus. Dort sind vier Kolbendampfmaschinen zu 12 PS, und da wird vom Gaswasser Ammoniak gewonnen. Unten wird dieser mit Schwefelsäure in Salz verwandelt und das ist Kunstdünger. Einmal öffnete der Führer den Deckel auf dem Platz vor der Reinigerhalle. Da, in der Grube, war viel Kohlteer. Von einer Tonne Kohlen gibt es etwa 40 Kilo Kohlteer, also im Tag 36 Zentner. Aus Teer kann man sehr viele wichtige Sachen machen.

Bevor das Gas in die Gasbehälter strömt, muß man es reinigen, weil Schwefel darin ist. Darum muß das Gas durch das Kosteisenpulver geleitet werden. Dann wird das Pulver schwarz. Es wird in eine andere Fabrik geschickt, um daraus Schwefel zu gewinnen. Nachher besuchten wir das Magazin, welches unter einem Gasometer ist. Dort sind Ersatzteile, um zu flicken. Ich war verwundert, daß man unter den Gasessel gehen kann, weil ich meinte, daß die Gasbehälter auf der Erde seien. Aber es ist eben anders! Einige Behälter waren tief gesunken, weil wenig Gas darin war. Wir sahen in einem andern Haus auch die Gaszähler. Im Tag gibt es 36 000 Kubikmeter von 90 Tonnen Kohlen. Neben den Gaszählern läuft eine Dampfturbine. Sie treibt eine Pumpe. Diese pumpt Gas in die Stadt.

Zuletzt waren wir im Laboratorium. Unser Führer nahm eine Gaspistole. Er leitete ein wenig Gas in die Pistole und mischte es mit Luft. Dann zündete er an. Auf einmal knallte es. Der Korkzapfen flog fort von der Pistole. Dann füllte der Führer die Pistole nur mit Gas. Es explodierte nicht. Da sieht man, daß Gas und Luft zusammen gefährlich sind, wenn man sie anzündet. — Das war ein interessanter Tag.

Hans Gurtner.

Fürsorge

Taubstummens-Fürsorgeverein beider Basel.

Jahresbericht 1942.

Es ist ein überaus tröstlicher Gedanke, daß neben dem Abgrund des Hasses, der ganze Völker entzweit, immer wieder das zarte Edelweiß menschlicher Rücksichtnahme und göttlicher Liebe blüht und weithin leuchtet. So ergeht es je-

weilen dem Berichterstatter unseres Vereins, wenn er sieht, wie die verschiedenen ihm unterstellten Organisationen wirken zum Wohl der Gehörlosen.

Die Pastoration in Baselland teilt mit, daß im Jahre 1942 sechs Gottesdienste abgehalten werden konnten in Gelterkinden, in Sissach und in Liestal. Daß diese Gottesdienste einem starken Bedürfnis entgegenkommen, beweist allein schon die Tatsache, daß sich jeweils 30 bis 35 Teilnehmer einfanden aus dem ganzen Baselpbiet. Im März wurde dann auch das Abendmahl ausgeteilt. Und daß die Weihnachtsfeier diesmal am Neujahr abgehalten werden mußte, hat die Landschäftler Gehörlosen nicht aus der Fassung gebracht. Zwei Landschäftler Gehörlose nahmen teil am Bildungskurs auf dem Herzberg und waren darüber so erfreut, daß der Fürsorgeverein in Baselland studiert, wie er weiteren Mitgliedern das ermöglichen kann.

Der Taubstummensbund Basel, der nahezu alle Gehörlosen der Stadt und der Landgemeinden in sich vereinigt, berichtet, daß vier Vorträge abgehalten werden konnten, bei denen in Filmen und Lichtbildern viel Wissenswertes und Unterhaltendes geboten wurde. Der Bund ist aber nicht nur empfangend, er will auch geben. So stifteten die Gehörlosen Basels anlässlich eines Vortrages von Lehrer Martig 38 Fr. ans Kinderhilfswerk. Und er berichtet sogar davon, daß ein 60-jähriger Taubstummens-Erzieher nach der Bibelstunde sprachlos wurde, weil alle Gehörlosen Basels ihn mit einer von Glasmaler Schäfer prächtig hergestellten Wappenglascheibe überraschen konnten. Es ist dem Berichterstatter ein herzliches Anliegen, allen Spendern zu danken für die Aufmerksamkeit, die ihm seine ehemaligen Schüler und Pfarrkinder bereitet haben. Ist doch gerade dieses Geschenk ein Beispiel der Achtung und Liebe, die die Basler Gehörlosen mit ihren Lehrern und Erziehern je und je verbunden hat. Voll Dankbarkeit gedenkt der Bund auch seines verstorbenen Mitgliedes Hugelshofer, der jahrelang uneigennützig seine gewandte Feder in den Dienst der Weiterbildung seiner Schicksalsgenossen gestellt hat und der sich unter dem Namen Marin um die Gehörlosen-Zeitung verdient gemacht hat, ohne daran zu verdienen. Der Bund gedachte auch seiner Mitglieder, die Militärdienst leisten mußten und veranstaltete für die dienstfreien Kameraden verschiedene schöne Ausflüge.